



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:09 Uhr und endet am Samstag um 21:20 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 572, 1136
Haftara – S. 1138



Dienstag
25.4.

Von
Trauer zu Freude

18:30 Uhr

Gedenk-gottesdienst für die gefallenen Soldaten Israels

Im Anschluss: **Jom Ha-Azma'ut-Party**
mit der Roman Kuperschmidts Klezmer Musik Band!

THE PALESTINE
POST
STATE OF ISRAEL IS BORN



Haftara

Schabbat Rosch Chodesch
(Jes. 66:1 – 24)

In dieser Haftarah, die immer dann gelesen wird, wenn der Schabbat mit Rosch Chodesch zusammenfallen, heißt es, dass in der messianischen Ära an jedem Schabbat und jedem Rosch Chodesch alle Menschen in den Tempel kommen werden, um G-tt anzubeten.

In dieser Prophezeiung sagt uns Jesaja, wie G-tt (der zu groß ist, um vollständig in einem physischen Raum enthalten zu sein, selbst im Tempel) dem bescheidenen g-ttesfürchtigen Menschen Aufmerksamkeit schenkt und einen Menschen zurückweist, der Böses tut (oder auch nur beabsichtigt).

Der Prophet sagt ferner das Schicksal voraus, das Jerusalem (und das jüdische Volk) in der kommenden Zeit ereilen wird, und wie selbst Nichtjuden G-tt erkennen und dabei helfen werden, das jüdische Volk in sein Land zurückzuführen und seinen Tempel wiederherzustellen.

Tasria-Mezora: Reinheit geht vor

(3. Mose 12:1 – 15:33)

Nachdem eine Frau ein Kind geboren hat, soll sie in die *Mikwe* (rituelles Tauchbad) eintauchen und Opfergaben zum Tempel bringen. Alle männlichen Säuglinge sollen am achten Lebenstag beschnitten werden.

Die Plage *Zara'at* (Aussatz) kann auf der Haut und auf Kleidungsstücken auftreten. Werden weiße oder rosa Flecken auf der Haut entdeckt, bzw. dunkelrote oder grüne Flecken auf der Kleidung, wird ein *Kohen* (Priester) herbeigerufen. Er achtet auf Zeichen, wie z. B. Vergrößerung der befallenen Bereiche nach einer siebentägigen Quarantäne und erklärt es anschließend zu *Tahor* (rein) oder *Tame* (unrein).

Jemand, der *Zara'at* hat, muss bis zu seiner Ausheilung außerhalb des Lagers bleiben und seine Kleidung wird gereinigt. Doch wenn *Zara'at* wieder auftritt, muss die Kleidung verbrannt werden.

Der genesene *Mezora* (Aussätzige) wird auf besondere Art und Weise vom *Kohen* rituell gereinigt: Zwei Vögel, Quellwasser in einem Tongefäß, ein Stück Zedernholz, ein roter Faden und ein Bündel Hyssop werden dazu benötigt. Auch ein Haus kann »aussätzig« werden, wenn sich dunkelrote oder grüne Flecken an den Wänden bilden. In einem neunzehntägigen Vorgang bestimmt ein *Kohen*, ob ein Haus rituell gereinigt werden kann oder abgerissen werden muss. Des Weiteren lernen wir hier: Ein Mann kann auch durch Samen- oder anderen Ausfluss rituell unrein werden; eine Frau durch Menstruations- oder anderen Blutfluss. Beide müssen dann in eine *Mikwe*, um wieder rituell rein zu werden.



Haus Hansen in Jerusalem. Zwischen 1887 und 1963 war hier das deutsche Krankenhaus »Hilfe Jesu« für Aussätzige. Heute ein Kulturzentrum

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Name des Landes: Die Stelle in unserer Parasha, die vom Aussatz eines Hauses spricht, beginnt mit den Worten: »Wenn ihr ins Land Kanaan kommt« (14:34). Warum heißt das heilige Land »Land Kanaan«? Und hat das etwas mit dem Aussatz des Hauses zu tun?



Kanaan: Das Volk Kanaan ist eins der sieben Völker, die im Land Israel zu dieser Zeit lebten: Hetiter, Gargaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter (s. 5. Mose 7:1). Kanaan, der Stammvater der Kanaaniter, war ein Enkel Noachs – genau gesagt, der vierte Sohn seines Sohnes Ham (s. 1. Mose 9:18). Als Ham seinen Vater Noach beschämte, verfluchte Noach als Strafe Hams Sohn Kanaan mit den Worten: »Verflucht sei Kanaan, er sei seinen Brüdern ein Knecht aller Knechte!« (9:25). So wie Kanaan für die Sünde seines Vaters bestraft wurde, so wird das Haus für die Sünden seines Besitzers mit Aussatz bestraft.

Ausflüsse: In den zwei Paraschot *Tasria* und *Mezora* kommen viele Formen der menschlichen Ausflüsse vor: Menstruationsblut, Uterusblutungen, Gonorrhö, Fruchtwasser und Ähnliches. Gehören solche Dinge zu einer Religionslehre? Sollten wir uns nicht ausschließlich mit spirituellen Ideen und heiligen Gedanken beschäftigen, anstatt mit solch profanen Elementen?



Nein! Die Tora erinnert uns daran, dass wir nicht nur spirituelle, sondern auch körperliche Wesen sind, und dass solche Dinge auch ein relevanter Aspekt unseres Lebens sind.

Auch die Mutter ist fast wie neu geboren

Rabbiner Walter Rothschild

Wie kommt ein Kind auf die Welt? Es ist noch immer ein Rätsel, wie aus zwei Tröpfchen Flüssigkeit ein neues Leben entsteht. Egal, wieviel mehr Wissenschaftler heutzutage über DNA und genetische Komplikationen wissen als früher; selbst wenn wir mit Ultraschall oder anderen Methoden und Geräten tief in den Mutterleib schauen und dabei auch Geräusche des Fötus hören können. Irgendwann gibt es ein Etwas, und aus einigen Zellen entsteht ein pulsierendes Herz, und nur einige Wochen später kommt ein neuer Mensch durch den Geburtskanal hinaus, erblickt zum ersten Mal das Licht draußen und atmet die Luft hier ein.

Dass alles nicht so einfach ist, wissen wir, weil so oft etwas schief geht. Es kann sein, dass trotz aller Wünsche eine Eizelle nicht befruchtet wird, es kann sein, dass ein Fötus entsteht, der nicht lebensfähig ist und aus dem Körper ausscheiden muss; es kann sein, dass ein Fötus sich bewegt und trotzdem tot geboren wird; es kann sein, dass der neue Mensch in die Welt kommt, aber mit nur einer Lunge oder mit anderen Problemen, die ihm nur ein kurzes Leben erlauben; oder er kommt irgendwie »behindert« heraus, er lebt zwar, aber es fehlt ein Organ, ein Glied, ein Teil des Gehirns, ein... ein Etwas. Oder es dauert alles zu lang bei der Geburt und es fehlt Sauerstoff im letzten Moment. Heute haben wir Kreißsäle, Maschinen und Technik sowie sehr professionelle Hebammen und Ärzte, und sogar künstliche Befruchtungsmethoden, trotzdem ist es immer ein Wunder, wenn alles richtig läuft. Es kann sein, dass Sie, die Sie heute zuhören, selbst die Erfahrung machen mussten, dass es schief gehen kann und zwar ohne dass wir verstehen, Warum, Wieso, und Was wir anders machen können, damit es nächstes Mal besser klappt. Eine Garantie gibt es nicht.

»Seid fruchtbar und vermehrt euch«, sagt G-tt zum Menschen (1. Mose 1:28), aber so einfach ist es nicht – und schmerzhaft und gefährlich für die Mutter kann es auch sein und war es immer. In der Bibel lesen wir mehrmals von Frauen, die Schwierigkeiten hatten, schwanger zu werden – Sarah, Rebekka, Rachel, Hannah, die namenlose Frau von Schunem – oder sie starben bei der Geburt, wie Rachel.

Im Wochenabschnitt für diesen Schabbat steht, dass eine neue Mutter, wenn sie wieder gesund ist, ein Lamm als Ganzopfer und eine Taube als Sündopfer zum Stiftszelt bringen soll, und der Priester – hier der Geistliche, der mehrere Funktionen übernimmt, die wir heute getrennt haben – soll für sie Sühne wirken (3. Mose 12:6–8).

Interessant ist erstens, dass die Frau und nicht ihr Mann das Opfer bringt – ein Beispiel für religiöse Pflichten und Rechten für damalige Frauen. Und zweitens, dass sie neben dem Dankopfer, das wir gut verstehen können – Dankbarkeit dafür, dass sie selber überlebt hat und dass sie ein gesundes Kind geboren hat – auch ein Sündopfer bringen soll. Worin liegt hier eine Sünde? Hat sie nicht gerade ein g-ttliches Gebot erfüllt, eine Mizwa? Ein Kommentar meint, vielleicht habe sie während der Geburtswehen »Nie wieder!« geschrien – und solch ein Gelübde müsse sie jetzt zurücknehmen.

Und wieder lesen wir von einem Kompromiss – wenn sie sich kein Lamm leisten könne, genüge eine Taube. Wichtig ist nicht, was sie bringt, sondern dass sie etwas bringt. Ein Leben für ein neues Leben vielleicht.

Es gibt ein Baby, ein neues Leben. Aber das Leben der Mutter ist auch wie neu; nach allen Gefahren ist auch sie fast wie neu geboren. »Und der Priester erwirke ihr Sühne, und sie ist rein« (12:8). Und jetzt geht das Leben weiter – das Leben von beiden, Mutter und Kind.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Webseite der ARK](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Nehorai sagt: Wandere nach einem Orte der Tora und denke nicht, sie werde dir nachkommen, denn deine Genossen erhalten sie in deiner Hand, und auf deine Einsicht verlass dich nicht«

(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 18)



Wandere nach einem Orte der Tora: Wähle zu deinem Aufenthalt einen Ort, an welchem die Tora-Wissenschaft gepflegt wird. *Denke nicht, sie werde dir nachkommen:* Denke nicht, dass du allein an einem Ort das Tora-Lernen pflegen und nach der Tora eine Stätte gründen könntest. *Denn deine Genossen erhalten sie in deiner Hand:* Nur im Verkehr mit gleichgesinnten und gleichstrebenden Genossen kann dein Wissen erhalten und vervollkommen werden. *Und auf deine Einsicht verlass dich nicht:* Auch wenn du großes Wissen und große Fähigkeiten besitzt, so ist deine Einsicht doch nicht immer zuverlässig, weshalb du auch die Ansicht anderer hören sollst.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



Das Auschwitz-Album

Vortrag und Musik



Am **Mittwoch, 26.04.2023 um 19 Uhr** findet im Ökumenischen Bildungszentrum *sanctlara* (B5, 19, 68159 Mannheim) ein Vortrag mit dem israelischen Holocaust-Experten **Dr. Gideon Greif** statt. Der Historiker, der 30 Jahre lang an Yad Vashem gearbeitet hat, wird über das **Auschwitz-Album** sprechen, das die Ankunft Tausender ungarischer Juden auf dem Bahnsteig des Lagers Auschwitz-Birkenau dokumentiert. Das Album beschreibt die Etappen des Aussteigens aus den Waggons, das Sortieren auf dem Bahnsteig, den Weg zu den Gaskammern, den Raub des Eigentums der Deportierten, das Warten auf den Eintritt in die Gaskammern und andere Aspekte. Fotografiert wurde es von zwei SS-Berufs-fotografen, die in der Dokumentationsabteilung von Auschwitz arbeiteten.



Der Vortrag wird auf Deutsch gehalten und Kantor **Amnon Seelig** und Pianist **Scott Faigen** werden musikalische Beiträge leisten. Die Veranstaltung wird von der Deutsch-Israelischen-Gesellschaft in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Mannheim und dem Ökumenischen Bildungszentrum *sanctlara* organisiert. **Eintritt frei!**



Jüdisches Mannheim

Marianne Cohn

Die jüdische Widerstandskämpferin **Marianne Cohn** wurde 1922 in Mannheim geboren. Ihre Familie lebte zuletzt in der Meerfeldstraße 4a auf dem Lindenhof. 1929 erfolgte der Umzug nach Berlin. Marianne Cohn besuchte dort das Lyzeum mit Frauenschule in Berlin-Tempelhof.

1934 flüchtete die Familie nach Paris und von dort weiter nach Barcelona. Die Niederlage der spanischen Republikaner trieb sie in das Millionenheer der Flüchtlinge, die 1939 über die Grenze nach Frankreich auswichen. Während ihre Eltern im Lager Gurs interniert wurden, gelang Marianne und ihrer Schwester **Lisa Cohn** (1924–1996) mit Hilfe französischer Zionisten der Schritt in den Untergrund. Marianne ging bei der Besetzung der Vichy-Zone durch deutsche Truppen nach Grenoble und betätigte sich in der jüdischen Widerstandsbewegung *Organisation Juive de Combat*.

Als Kinderfürsorgerin in der zionistischen Jugendorganisation *Mouvement de Jeunesse Sioniste* wurde Marianne Ende 1943 die Aufgabe übertragen, jüdische Kinder über die Schweizer Grenze zu bringen. Über Monate versah sie ihren Auftrag mit Erfolg. 1944 wurde sie jedoch von einer deutschen Militärpatrouille angehalten und festgenommen.



Über mehrere Wochen hinweg wurde Marianne im Gestapo-Hauptquartier in Annemasse misshandelt. Am 8.7.1944 wurde sie mit fünf weiteren verhafteten Widerstandskämpfern zum Wald von Ville-la-Grand verschleppt und dort ermordet. Ihr Leichnam wurde später in Grenoble, dem Wohnsitz ihrer Eltern, beigesetzt.

In Ville-la-Grand wurde 1956 eine Straße nach Marianne Cohn benannt und ein Denkmal für die ermordeten Widerstandskämpfer errichtet. Eine Schule in Annemasse sowie ein sonderpädagogisches Förderzentrum in Berlin-Tempelhof tragen ihren Namen. Der Stolperstein in der Meerfeldstraße wurde 2008 verlegt. Zudem existiert auch ein Stolperstein an der letzten Wohnadresse in Berlin (Wulfila-Ufer 52). Seit 2017 trägt eine Straße auf dem ehemaligen Turley-Areal in Mannheim den Namen Marianne-Cohn-Straße.

([Wikipedia](#))

Am Sonntag,
23.04.2023 um 15 Uhr
im Rabbiner-Levinson-Saal

Gemeinde- versammlung



Alle Gemeindemitglieder
sind herzlich eingeladen

Besuch des Maestros



Im Anschluss an die Gemeindeversammlung findet **um 19 Uhr** im Samuel-Adler-Saal ein Konzert mit Musik des 1928 in Mannheim geborenen jüdisch-amerikanischen Komponisten **Samuel Adler** statt. Adler, der im letzten März seinen 95. Geburtstag gefeiert hat, wird unsere Gemeinde besuchen und das Konzert sogar moderieren. Es nehmen **Yotam Baruch** und **Eginhard Teichmann** (Cello), **Johannes Michel** und **Joachim Vette** (Flügel), **Ulrich von Wrochem** (Bratsche), **Evgeni Orkin** (Klarinette), **Gunda Schwen** (Querflöte) und die Sänger **Sabine Goetz**, **Annette Wieland**, **Christoph Wittmann** und **Amnon Seelig** teil. Das Konzert wird von der Jüdischen Gemeinde Mannheim und dem Samuel-Adler-Verein e. V. organisiert und von der Stadt Mannheim unterstützt. **Eintritt frei!**



Gogol Mogol

Esther Lewit teilt [ein Rezept von The Nosh](#) mit uns



Das Rezept für dieses alkoholfreie süße Eiergetränk stammt aus dem polnischen Stetl und ist gleichzeitig sowohl eine Süßspeise als auch ein Hausmittel für Halsschmerzen und Erkältungen. Studien zufolge hat warmer Gogol Mogol tatsächlich entzündungshemmende Eigenschaften, die bei Halsentzündungen die Heilung beschleunigen können. Angeblich bekam sogar Barbra Streisand das Getränk von ihrer Mutter serviert, um ihre Stimmbänder zu stärken. Die genaue Herkunft des Gogol Mogol ist nicht bekannt, aber es könnte auf

den Schulchan Aruch zurückgehen, die Sammlung jüdischer Rechtsvorschriften aus dem 16. Jahrhundert, in dem es heißt, durch den Genuß von rohem Ei oder süßem Sirup könne man am Schabbat die Stimme schonen.

Es gibt zahllose Varianten von Gogol Mogol, aber traditionell wird es zubereitet, indem man rohes Ei mit Zucker oder Honig schaumig schlägt, meist in einem Verhältnis von einem Esslöffel Zucker bzw. Honig pro Eigelb. Häufig wird anschließend warme Milch hinzugefügt, um das Eiergemisch leichter verzehrbar zu machen. Gerne wird auch Vanille, Zitrone oder Kakao-pulver hinzugefügt, und nach Belieben kann man auch Alkohol wie beispielsweise Rum, Cognac oder Whisky hinzufügen. Traditionell wird es in Gläsern serviert und getrunken, aber wie eine

Zabaione kann man Gogol Mogol auch über Früchten oder einem noch warmen Kuchen anrichten.

Zutaten: 4 Eigelb, 4 EL Zucker oder Honig, 60 ml heiße Milch.
Optional: 40 ml Rum, Whisky oder Cognac; 2 EL Zitronensaft und 1 TL geriebene Zitronenschale, 2 TL Kakaopulver.

Zubereitung: Mit einem Handrührgerät oder Schneebesen Eier und Zucker bzw. Honig zu einer hellen, schaumigen und im Volumen ungefähr verdoppelten Masse verrühren – ca. 3–4 Minuten mit dem Handrührgerät bzw. ca. 6–8 Minuten von Hand. Milch bis kurz vor dem Aufkochen erwärmen und unter ständigem Umrühren mit dem Schneebesen langsam in die Eiermischung gießen. Nach Belieben eine oder mehrere der optionalen Zutaten einrühren und sofort heiß servieren. *Bon Appetit! Bete'awon!*



Die Landschaft Berns

Dr. Esther Graf über eine vergessene jüdische Malerin

Dieses Bild von **Käthe Loewenthal** (1878–1942) trägt den Titel »Berner Voralpenlandschaft« und entstand 1910. 1914 zog die Künstlerin von München nach Stuttgart, wo sie bis 1934 als freischaffende Malerin arbeitete. Ihre protestantische Taufe nützte nichts, als sie im selben Jahr ein Berufsverbot erhielt und keine Leinwände und Farben mehr kaufen durfte. Sie wurde 1942 im Durchgangslager Izbica bei Lublin ermordet.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)